

**Sachbericht für Kinder- und Jugendfreizeitstätten¹
für den Berichtszeitraum von 1. 1. 2007 bis 31. 12. 2007.**

Name des Trägers: MaDonna Mädchenkult.Ur e.V. **Name des Projekts:** MaDonna Mädchentreff
Ansprechperson: Gabriele Heinemann
Tel.-Nr.: 030 621 20 43
Email: madonnaedchenpower@web.de

I. Allgemeine Angaben (Strukturqualität)

1. Die Konzeption der Einrichtung von 2005 wurde im Berichtszeitraum

unverändert beibehalten.

- **Das flexible, situationsabhängige und niedrigschwellige Arbeiten ist zentral in der Konzeption. Das heißt, die Grundkonzeption muss regelmäßig angepasst werden, z.B. aufgrund von Veränderungen im Stadtteil, der Besucherinnen des Mädchentreffs, der Menge und der Zielsetzungen der zur Verfügung stehenden Drittmittel.**
- **Es wurde folgendes verändert: Alter der Zielgruppe; Zielgruppe**
Die Gründe waren:
 - **Ab Herbst 2007 werden Mädchen erst ab 10 Jahren aufgenommen, da wir ab 2008 weniger Honorarmittel zur Verfügung haben und die vorhandenen Mittel eher für weibliche Jugendliche und Heranwachsende einsetzen möchten. Diese Altersgruppe hat einen Bedarf, der weniger als die Arbeit mit Kindern durch andere im Kiez (Lessinghöhe, AKI e.V., Quartiersmanagement) abgedeckt wird.**
 - **Wir müssen den Mädchen öfters erlauben, ihre kleinen Geschwister mit in den Treff zu bringen, weil die Eltern sie verpflichten, auf diese aufzupassen und sie sonst nicht kommen dürfen.**
 - **Inzwischen besuchen uns mehrheitlich Mädchen mit Bildungsinteresse. Die Mädchen möchten sich entfalten, haben aber wenig Freiheiten. Die Einschränkungen werden meistens religiös (Unreinheit, Rolle der Frauen) und mit einer Sorge um den Ruf der Familie begründet. Die Jugendlichen stehen unter Druck, richten ihre Aggressionen eher gegen sich selbst bzw. agieren sie in Freiräumen wie dem MaDonna aus. Notwendig ist kontinuierlich Aufklärung über Gesetze und Chancen des Lebens in Deutschland, soziales Training zu Themen wie Konfliktlösung und Einhaltung**

¹ Projekt „Qualitätsentwicklung der Berliner Jugendfreizeitstätten“ September 2005

von Regeln und sehr individuell zugeschnittene Beratung und Gruppengespräche, wie die Mädchen mit den vielfältigen Anforderungen kreativ und geduldig umgehen können. Stark zurückgegangen ist die Zahl der Besucherinnen, die im öffentlichen Raum negativ auffällig ist.

2. Die personelle Ausstattung im Berichtszeitraum

entsprach der Vereinbarung des Zuwendungsvertrages.

Sie entspricht nicht dem im Antrag gemeldeten Mehrbedarf.

hat sich wie folgt geändert: entfällt Gründe waren: entfällt

3. Die vorgesehenen Öffnungszeiten wurden im Berichtszeitraum

beibehalten wie in 2006

wie folgt verändert: entfällt Gründe waren: entfällt

4. Die Platzzahl der Jugendfreizeitstätte (1 Platz = 2,5 qm pädagogische Nutzfläche) wurde im Berichtszeitraum:

beibehalten

wie folgt verändert:
Gründe waren:

II. Bericht über die Umsetzung der Vereinbarung / der Jahresplanung / des fachlichen Teils des Zuwendungsantrages nach Angebotsbereichen

Mit den vier Angebotsbereichen der Vereinbarung wurden konkrete Handlungsziele angestrebt. Im Folgenden ist die Umsetzung dieser Angebote bzw. der Grad der Zielerreichung zu beschreiben.

Unsere Konzeption betont den niedrigschwelligen, situationsorientierten Arbeitsansatz und die damit verbundenen relativ kurzfristigen Planungen.

Der Zuwendungsantrag und der Bewilligungsbescheid beinhalteten keine konkret vorgegebenen Planungsziele für die pädagogische Arbeit.

1. Offener Bereich

Wurde die vereinbarte Planung für den Offenen Bereich (inhaltlich und quantitativ) umgesetzt?

a) quantitativ (Anzahl der Angebotsstunden und Besucher/innenzahlen)

x ja nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen hat es gegeben und was waren die Gründe ?

b) inhaltlich

x ja nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen wurden vorgenommen und aus welchen Gründen geschah dies?

Wie beurteilen die Kinder und Jugendlichen sowie weitere Nutzer/innen den Offenen Bereich hinsichtlich

<p>a) der Möglichkeit, neue Leute / Menschen kennen zu lernen?</p>	<p>Sehr gut, soweit die Menschen sich für sie interessieren. Auf die sehr vielen BesucherInnen-Gruppen, insbesondere Studentinnen, Praktikantinnen, aber auch JournalistInnen u.a. reagieren die Mädchen sehr offen und dass sie den Mädchentreff vorstellen und vertreten können, macht sie stolz.</p> <p>Obwohl wir die Kontakte der Kinder und Jugendlichen begleitend in der Großgruppe mit regelmäßigen Versammlungen moderieren, ist es nicht so leicht, neue Gleichaltrige kennen zu lernen. Viele von außerhalb meiden das Rollbergviertel. Zudem fehlt Personal/Ausstattung für Fremde attraktive Angebote zu machen oder um oft mit den Kids Veranstaltungen außerhalb zu besuchen. Durch Spenden und die Soziale Stadt-Förderung konnte trotzdem einiges organisiert werden.</p> <p>Aufgrund der Betonung von Gleichberechtigung und Selbstbestimmung in der Arbeit des MaDonna Mädchentreff dürfen nicht wenige Jugendlichen nicht zu uns. Es gibt feste Spaltungen in der Bewohnerschaft Nord-Neuköllns, z.B. moderner orientierte Muslime, die unsere Arbeit wertschätzen, und Traditionalisten/Fundamentalisten/Islamisten. Schiiten und Sunniten. Seit dem Libanonkrieg kommen nur noch ganz selten schiitische Mädchen in den Treff. Im Kiez werden immer mal wieder Verleumdungen über unsere Arbeit in Umlauf gebracht, um Eltern unter Druck zu setzen, dass sie ihre Töchter nicht ins MaDonna lassen. Aber auch zwischen den verschiedenen anderen Ethnien gibt es große Vorbehalte, z.B. Mädchen aus afrikanischen und aus arabischen Ländern.</p> <p>Unterschiedliche Lebensstile bei Frauen und Mädchen und daraus resultierende wechselseitige Diskriminierungen verhindern, dass sie ihre Freizeit gemeinsam verbringen und voneinander lernen.</p> <p>Die Besucherinnen des MaDonna-Mädchentreff, die gerne neue Mädchen kennen lernen möchten, sind oft frustriert und fühlen sich machtlos, daran etwas zu ändern. Hier wären neue Arbeitsansätze sinnvoll.</p>
--	---

<p>b) Atmosphäre und Kommunikation?</p>	<p>Gut = gute Stimmung, sich ernst nehmen, auch bei Konflikten, Verpflichtung zur Konfliktlösung durch das Team. Regelmäßige Versammlungen, auf denen alles besprochen wird. Möglichkeiten, Neues zu lernen und sich neu zu erleben. Gute Möglichkeiten, um Anerkennung zu finden.</p> <p>Ältere Jugendliche beklagen die vielen Kinder im Treff, daher sei er „uncool“. Es gelingt ihnen aber nicht, andere zu werben.</p> <p>Die regelmäßigen Besucherinnen zeigen durch die kontinuierliche Förderung Platzhirschverhaltensweisen, betrachten den Treff als ihren und sorgen so dafür, dass es für Neue nicht einfach ist.</p>
<p>c) der Gestaltung der Räume?</p>	<p>Sehr Gut. Von Winter 06 bis Frühsommer 07 wurden die Räume entsprechend den Wünschen der meisten Jugendlichen neu gestaltet. Mitarbeiterinnen und Praktikantinnen erledigten die meiste Arbeit; das Interesse an handwerklich-technischen u.a. Hilfestellungen ist begrenzt.</p> <p>Im Winter 07 wurde uns eine neue stabile Kücheneinrichtung aus Soziale Stadt Mitteln eingebaut.</p>
<p>d) der Anregung zur Teilnahme an anderen Angeboten?</p>	<p>Gut, wenn sich qualifizierte Mitarbeiterinnen um vielfältige Angebote bemühen. Die MAE-Mitarbeiterinnen sind sehr unterschiedlich. Viele sind unselbständig und bieten den Kindern und Jugendlichen zu wenig oder sie missachten die Einhaltung der Regeln usw.</p>
<p>e) weitere Aspekte des offenen Bereichs?</p>	<p>1.) Manchmal gibt es zu wenig Rückzugsmöglichkeiten für kleine Gruppen. Konkurrenz um Räume und Betreuerinnen.</p> <p>2.) Offene Arbeit nimmt viel Platz ein. Konzentrierte Schularbeitshilfe und Nachhilfe mit Jugendlichen müssen in die Kellerräume ausweichen oder abends und am Wochenende stattfinden.</p>

Welche unterschiedlichen Bewertungen durch Jungen/junge Männer und Mädchen/junge Frauen gab es?

Entfällt weitgehend. Es dürfen seitens der Eltern keine Jungen oder jungen Männer zu uns kommen. Auch der erneute Versuch in den Winter- und in den Sommerferien ein Tanzprojekt für Jungen und Mädchen gemeinsam anzubieten, stieß auf Verbote seitens der meisten Eltern. Im Unterschied zu der Situation noch vor zwei Jahren wagen die Jugendlichen den Kontakt zu Jungen nicht mehr innerhalb des Rollbergviertels, sondern nur auf Ausflügen in andere Stadtteil.

Grundlegende Rechte der Jugendlichen sind in Frage gestellt. Die Elternarbeit konnte ein gewisses Vertrauen in unsere Mitarbeiterinnen schaffen, aber was die Geschlechtertrennung und andere so genannte religiöse Regeln angeht, sind weit reichende Elternbildung und Gespräche mit Moscheevertretern usw. notwendig, die unsere Kapazitäten übersteigen.

Welche Veränderungen im Offenen Bereich planen Sie für den nächsten Berichtszeitraum?

Grundlegend keine: Die offene, niedrighschwellige und flexible Arbeit bleibt die Basis. Schularbeitshilfe bleibt ein Schwerpunkt, für Nachhilfe suchen wir mit dem Auslaufen der befristeten Finanzierung vor allem Praktikantinnen und Ehrenamtliche.

Insgesamt wird weniger stattfinden, da wir ab 2008 keine Soziale Stadt Förderung (Gleichberechtigung und Vernetzung) für die hinausreichende Arbeit mehr bekommen (2005-08: Jährlich 24.000 € für Sachmittel und Honorare).

Die konkrete Gestaltung hängt von den Vorschlägen der Kinder- und Jugendlichen ab, da die Planung per Beteiligung und situationsabhängig erfolgt.

2. Projektarbeit, Workshops, Gruppenangebot

Wurde die vereinbarte Planung für Projektarbeit, Workshops, Gruppenangebote (inhaltlich und quantitativ) umgesetzt?

a) quantitativ (Anzahl der Angebotsstunden und Besucher/innenzahlen)

ja nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen wurden vorgenommen und aus welchen Gründen geschah dies?

Die Planung für 2007 wurde weitgehend eingehalten. Mal- und Theatergruppe fanden weniger statt als geplant. Auch die Postkarte gegen häusliche Gewalt entfiel. Anderes entwickelte sich als umfangreicher: Nachhilfeprojekt, Kooperation mit dem Polizeiabschnitt 55: Fahrradsicherheit und –reparatur sowie Hilfe bei Gewalt, insbesondere in Partnerschaften. Vieles wird von einer Woche zur nächsten geplant und vorbereitet.

b) inhaltlich

ja nein. Wenn nicht, welche relevanten Veränderungen wurden vorgenommen und aus welchen Gründen geschah dies?

Die Postkarte gegen häusliche Gewalt gibt es nicht, da niemand sich das zutraute. Das Tanzprojekt wurde im Herbst beendet, nach gut 3 Jahren tanzunterricht machten sich Ermüdungserscheinungen breit. Ein mit dem QM geplantes gemeinsames Theaterprojekt mit Lessinghöhe und AKI als Abschluss des Soziale Stadt Projektes „Vernetzung und Gleichberechtigung“ konnte nicht realisiert werden (Mitarbeiterdifferenzen über Thematik und Vorgehensweise).

Dafür fand Öffentlichkeitsarbeit mehr als erwartet statt (Beteiligung an Infoveranstaltungen im Mädchentreff, Führungen durch den Stadtteil, Stände auf Stadtteilsten und anderen, Podiumsdiskussionen und jugendkulturelle und jugendpolitische Veranstaltungen, Auftritte der Tanzgruppe). Außerdem beteiligten sich MaDonna Girls intensiv an dem neuen Modellprojekt „Jugendkultur, Religion und Demokratie“.

Die Elternarbeit, die ebenfalls über das Soziale Stadt Projekt niedrigschwellig organisiert wurde, wurde im Herbst kurzfristig abgesetzt, nachdem einige der Eltern religiös inquisitorisch gegenüber MaDonna-Mitarbeiterinnen agierten. Hier zeigen sich die Nachteile, wenn die niedrigschwellige Arbeit nicht von erfahrenen Fachkräften geleistet werden kann.

Wie beurteilen die Kinder und Jugendlichen die Projekte, Workshops und Gruppenangebote hinsichtlich

a) der Atmosphäre und Kommunikation?	Gut, allerdings regelmäßig werden Probleme mit der Verbindlichkeit einzelner anderer Kinder und Jugendlicher beklagt und dauernd Konflikte untereinander. Manchmal müssen die Jugendlichen zu gemeinsamen Veranstaltungen mit Jüngeren bzw. Mädchen von außerhalb gezwungen werden, um ausgrenzendem Platzhirschverhalten entgegenzuwirken. Entsprechende Konflikte werden prozessorientiert bearbeitet.
b) der inhaltlichen Anregungen?	Gut. Viele, deren Neugier und Lebenslust geweckt wurde, wünschen sich noch viel mehr. Von sehr großem Wert für ihr Leben finden die jugendlichen Besucherinnen, dass wir ihnen dank einer besonderen Förderung regelmäßig Nachhilfe geben konnten.
c) der Kompetenz der Anleitenden?	Die Kompetenz der Teamer der Tanz-, Theater-, Gewaltpräventions-, Jugend- und Mädchengruppe u.a. wird erkannt und wertgeschätzt, bei MAE-Mitarbeiterinnen wird die Kompetenz oft vermisst.
d) der Anforderungen, die an die Teilnehmenden gestellt werden?	Gut, denn sie können viel lernen, inhaltlich und im Sozialverhalten.
e) der Resonanz auf die Ergebnisse?	Sehr gut. Es gibt viel Öffentlichkeit und öffentliche Anerkennung für den Treff und die Mädchen. Das öffentliche Auftreten stärkt ihr Selbstvertrauen. Um Eitelkeit und Arroganz entgegenzuwirken muss diese Medien- und Öffentlichkeitsarbeit kontinuierlich begleitet werden.
f) weiterer Aspekte?	Gute Mitarbeiterinnen wechseln zu festen Stellen, da bei uns in den Projekten des Vereins keine beruflichen Perspektiven geboten werden können.
Welche unterschiedlichen Bewertungen durch Jungen/junge Männer und Mädchen/junge Frauen gab es? Entfällt	
Welche Veränderungen der Projektarbeit, der Workshops und der Gruppenangebote planen Sie für den nächsten Berichtszeitraum? wegen der geringen Drittmittel wird es in 2008 wenig bis keine Workshops, Gruppen und Projekte geben. Bis Juni wird noch ein Projekt der Berufsförderung und Nachhilfe finanziert.	

3. Veranstaltungen und Aufführungen

<p>Wurde die vereinbarte Planung für die Veranstaltungsangebote (inhaltlich und quantitativ) umgesetzt?</p> <p>a) quantitativ (Anzahl der Angebotsstunden und Besucher/innenzahlen) <input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein.</p> <p>In der Jahresplanung 2007 war eine große Veranstaltung geplant: 25 Jahre MaDonna Mädchentreff am 24. 5. 2007. Die Veranstaltung fiel größer aus als geplant. Ansonsten beteiligen wir uns an größeren Veranstaltungen, die von anderen Trägern organisiert werden, z.B. dem Tag der offenen Tür bei der Polizei, anderen Kiezfesten, Sommerferienspielen usw. außerdem gab es einige kleine Produktpräsentationen für die Eltern und Geldgeber (Handy-Videos für Lions Club).</p> <p>b) inhaltlich <input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein.</p>	
<p>Wie beurteilen die Kinder und Jugendlichen und weitere Nutzer/innen die einzelnen Veranstaltungsangebote hinsichtlich</p>	
<p>a) der Atmosphäre und Kommunikation?</p>	<p>Sehr gut.</p>
<p>b) der Möglichkeiten, an Veranstaltungen verantwortlich mitzuwirken oder diese auch selbst zu organisieren?</p>	<p>Sehr gut, insbesondere die Jugendlichen und die Kinder ab 10 Jahren wirken mit können sich dadurch Belohnungen oder auch Geld verdienen. Das Soziale Stadt Projekt arbeitete mit Peer Teams.</p>
<p>c) der Möglichkeit, auf weitere Angebote der Einrichtung aufmerksam zu werden?</p>	<p>Gut. Die Mädchen machen gerne einen Stand, an dem sie Angebote des MaDonna zeigen.</p>
<p>d) des Aufgreifens von aktuellen Trends und Entwicklungen?</p>	<p>Die Kids sind sehr offen und interessieren sich für Vieles sowohl im jugendkulturellen wie im sportlichen Bereich. Jugendkulturell gibt es trotz starker Bildungsorientierung vor allem die Identifikation mit dem Ghetto bzw. arabischen oder türkischen Heimatvisionen, die das Aufgreifen fruchtbarer Muster behindern.</p>
<p>e) weiterer Aspekte?</p>	

f) Welche unterschiedlichen Bewertungen durch Jungen/junge Männer und Mädchen/junge Frauen gab es? Entfällt. Partys dürfen nur mit Mädchen gefeiert werden und selbst dann werden sie von Vätern kontrolliert.

g) Welche Veränderungen des Veranstaltungsbereiches planen Sie für den nächsten Berichtszeitraum? Größere Veranstaltungen sind voraussichtlich nicht zu finanzieren. Wir beteiligen uns an den Veranstaltungen anderer (Stadtteilstadt usw.)

5. Weitere Angebote²

Wurde die vereinbarte Planung für die weiteren Angebote (inhaltlich und quantitativ) umgesetzt?

Dazu zählten:

1.) Ferienprogramm-Platzspiele und außerhalb der Platzspiele mit Schwimmen, Ausflügen, Stadterkundungen, Übernachtungen

2.) Öffentlichkeitsarbeit: öffentliche Diskussionen mit Besucherinnengruppen, Stadtteilstadtführungen, Teilnahme an Podiumsdiskussionen, Medienarbeit,

3.) Hinausreichende Arbeit, vor allem zu Gleichberechtigung im Kiez, Gewaltprävention.

a) quantitativ (Anzahl der Angebotsstunden und Besucher/innenzahlen)

ja nein **Es fand mehr statt als geplant wegen nach wie vor großer Nachfrage, insbesondere von Ausbildungsinstitutionen und seitens der Medien.**

b) inhaltlich

ja nein

„Gleichberechtigung im Kiez“: Verbindliche Standards können nicht konkretisiert und abgefragt werden. Es fehlt sogar eine kontinuierliche Diskussion zu dem Thema. Die Zusammenarbeit der Träger im Kiez müsste gesteuert und inhaltlich begleitet werden.

Wie beurteilen die Kinder und Jugendlichen und sonstige Nutzer/innen die einzelnen weiteren Angebote hinsichtlich

² z.B. Ferienprogramme, Reisen, Internationale Begegnungen

a) der Atmosphäre und Kommunikation?	Gut, spannend
b) der inhaltlichen Anregungen?	Sehr gut, aber auch kontrovers
c) der Kompetenz der Anleitenden?	gut
d) der Möglichkeiten an den weiteren Angeboten verantwortlich mitzuwirken oder diese auch selbst zu organisieren?	sehr gut; insbesondere die Jugendlichen und Heranwachsenden fühlen sich durch die Beteiligung herausgefordert, durch die Möglichkeit von Jobs für sie im MaDonna sehr anerkannt und wertgeschätzt und das stärkt ihr Leistungsbewusstsein.
e) sonstiger Aspekte der weiteren Angebote?	Die Kids wünschen sich und bräuchten mehr Ferienprogramme, mehr Jobs usw. Gefragt ist die richtige Mischung von Bildung, Freizeitgestaltung, Unterhaltung und Öffentlichkeitsarbeit.
Welche unterschiedlichen Bewertungen durch Jungen/junge Männer und Mädchen/junge Frauen gab es? Entfällt	
Welche Veränderungen bei den weiteren Angeboten planen Sie für den nächsten Berichtszeitraum? Das hängt von Geldmitteln ab, z.B. bei der Platzbespielung, außerdem von der öffentlichen Diskussion und den Kooperationen, die sich ergeben.	

**6. Zusammenfassung der Angebotsbereiche im Berichtszeitraum:
Die quantitative Berechnung folgt den monatlichen Meldungen**

	Angebotsbereiche	Anzahl der Angebotsstunden laut Planung	Anzahl der tatsächlich durchgeführten Angebotsstunden
1.	Offener Bereich		
2.	Projektarbeit, Workshops, Gruppenangebote		
3.	Veranstaltungen und Aufführungen		

4.	Weitere Angebote		
		Summe: 2750	Summe: 3.642

Die Berechnung der Angebotsstunden erfolgt pauschal am Monatsende. Die tägliche Buchführung würde zu viel Zeit aus der pädagogischen Arbeit abziehen.

6. In welchem Umfang wurden die Räume der Einrichtung außerdem von Initiativen oder Institutionen der Jugendhilfe, des Bildungs- und Sozialbereiches genutzt? <ul style="list-style-type: none"> - Deutschkurs Volkshochschule, - Familien für Geburtstagsfeiern, - Tscherkessischer Kulturverein (wurde nach den Sommerferien beendet wegen Nutzungskonflikten) 	Nutzungsstunden pro Jahr: 520
--	----------------------------------

7. Gab es fachlich-inhaltliche Vorgaben des Jugendamtes? Wenn ja, wie wurden diese umgesetzt und welche Erfahrungen haben Sie hierbei gemacht?
8. Es gibt Vereinbarungen mit dem Jugendamt / JHA über die allgemeinen Arbeitsaufgaben. Ausgehend von der Besucherinnenstruktur, den Wünschen der Besucherinnen und der Situation im Kiez werden diese konkretisiert und umgesetzt. Außerdem gibt es eine Verpflichtung zur sozialraumorientierten Kooperation durch QM und zur Abstimmung mit anderen Trägern mit Sozialraum-/ Regionalleitung des Jugendamtes.
8. Wie werden die Kinder und Jugendlichen an der Gestaltung der Angebote beteiligt? Welche Formen der Partizipation werden angewendet? Die Kinder und Jugendlichen werden umfassend beteiligt: <ul style="list-style-type: none"> - 1-3x in der Woche, bei starken Konflikten auch täglich gibt es die Versammlung zur Programmplanung und Konfliktschlichtung, 1-2x im Jahr finden in der Versammlung Verhandlungen über die Regeln und die Sanktionen bei Regelverletzungen statt, die dann auch verändert werden können. - Alle Programmpunkte sollen mit den Kindern und Jugendlichen gemeinsam vorbereitet und organisiert werden. Das wird von einigen (MAE)MitarbeiterInnen nicht beachtet. Es gib gerade bei Frauen einen Hang zur Überversorgung und Helferinnensyndrom, der persönliche Unsicherheit und auf konservative Frauenbilder in der Familie zurückgeht. - Soweit ihre Fähigkeiten reichen, müssen sich alle an den hauswirtschaftlichen Arbeiten (Aufräumen, Putzen,

<p>Handwerkliches, Kochen usw.) beteiligen, es gibt kein extra Reinigungspersonal.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Soweit wir finanzielle Mittel dafür haben, bekommen Jugendliche und Heranwachsende aus dem Kiez Jobs für den Mädchentreff. - Die Mädchen wirken bei vielen Öffentlichkeitsveranstaltungen mit. Zweimal wurde bei Podiumsdiskussionen mit wichtigen Politikern Schulbefreiung für den Vormittag bewilligt.
<p>9. Mit welchen Methoden³ wird die Bewertung der Angebote durch die Kinder und Jugendlichen ermittelt?</p> <ul style="list-style-type: none"> - In den Versammlungen fragen wir regelmäßig das Feed-Back zu den Angeboten ab, - Mündliche Befragungen / Gespräche über Programmbewertung finden im offenen Betrieb und in den Gruppen statt. - Im Frühjahr gab es eine schriftliche Befragung seitens einer Praktikantin mit 15 Besucherinnen anhand des veränderten Besucherinnenfragebogens, im Herbst eine Befragung durch andere Praktikantinnen von 20 Kindern.
<p>10. Inwieweit konnten Sie zusätzliche Ressourcen und Unterstützung für die Einrichtung akquirieren?</p> <p>Zusätzliche öffentliche Drittmittel (z.B. LOS, Soziale Stadt) konnten wir einwerben. Außerdem Spenden von Stiftungen und von Einzelpersonen. Für ein Projekt, das in ganz Neukölln arbeitet, Mittel der Bundeszentrale für politische Bildung: Modellprojekt „Jugendkultur, Religion und Demokratie – Politische Bildung mit jungen Muslimen“ in enger Kooperation mit dem Bezirksamt Neukölln und Ufuq e.V.</p>
<p>11. Wodurch haben Sie die Einrichtung in der Öffentlichkeit bekannt gemacht?</p> <ol style="list-style-type: none"> 1.) ca. 1100 Flyer wurden verteilt, 2.) Beiträge in Fernsehen, Radio und Printmedien zu unterschiedlichen Themen der Arbeit, 3.) in 2007 sind weitere 21.000 Postkarten zur Arbeit von MaDonna verteilt, verkauft, verschenkt worden, 4.) durch Beteiligung an 5 Straßenfesten und dem Tag der offenen Tür bei der Polizei in Ruhleben, 5.) durch Informationsveranstaltungen im Mädchentreff für BesucherInnengruppen aus Berlin, der BRD und dem Ausland, 6.) durch Vorstellung der Arbeit bei mehreren Besuchen in Schulen, einem dreitägigen Seminar von MaDonna Mädchenkult.Ur e.V. an der kath. Hochschule, auf mehreren Tagungen und Fortbildungen zu Fragen von Migration / Einwanderung und Integration, Beteiligung von MigrantInnen.
<p>12. Wie wird die Einrichtung von anderen (Nicht-Besucher/innen, Kooperationspartnern, Anwohnern/innen u.a.) gesehen?</p>

³ Die Akzeptanz der Angebote kann ermittelt werden z.B. durch regelmäßige Gruppendiskussionen, Umfragen, Fragebögen, Einzelgespräche, Beobachtungen

Umstritten, entsprechend der kontroversen Positionen zum Thema Einwanderung/Integration/Frauenrechte. Leider wird viel polarisiert. Es fehlt die demokratisch zivilgesellschaftliche Diskussions- und Streikultur. Manche sehen die Arbeit als herausfordernd, anregend, lehrreich, gut für Kids, förderlich, mutig. Andere reagieren neidisch, übelwollend, Kids gegen uns aufhetzend und drohend. Hinter unserem Rücken kursieren oft Gerüchte. Spricht man die Urheber der Gerüchte und diejenigen, die sie weiterverbreiten, daraufhin an, wird das verleugnet. Aber auch vielen dem MaDonna Wohlgesonnenen fehlt der Mut, sich öffentlich zu äußern. Andere wollen einfach ihre Ruhe haben. Nachdem sich die Situation in 2006 entspannt hatte, gab es in 2007 wieder vermehrten Druck auf die Einrichtung. Hierbei ging es um Vorwürfe aus religiös-fundamentalistischen Haltungen und um nationalistisches Abgrenzungsverhalten.

III. Besucher/innenerfassung⁴

a) Erläuterungen zur Systematik der Besucher/innenerfassung

Um Daten zu den Kinder und Jugendlichen zu erhalten, die die verschiedenen Angebote / Formen der offenen Kinder- und Jugendarbeit nutzen, soll hier unterschieden werden zwischen

- dem "*Normalbetrieb*" der Einrichtungen, dem die sich regelmäßig wiederholenden Angebote zuzurechnen sind
- und den "*Veranstaltungen*", die nicht regelmäßig stattfinden und/oder für eine besonders große, unübersichtliche Besuchermenge organisiert werden (z.B. Events, Konzerte),
- sowie der reinen "*Raumnutzung*" durch gemeinnützige Gruppen ohne Anwesenheit von Mitarbeiter/innen.
-

"*Normalbetrieb*"

Im „*Normalbetrieb*“ von Freizeiteinrichtungen lassen sich zwei Gruppen von Besucher/innen unterscheiden:

1. Einerseits kommen Besucher/innen, die den „*Normalbetrieb*“ in Freizeiteinrichtungen *regelmäßig* nutzen. Diese werden häufig als „*Stammbesucher/innen*“ bezeichnet. Diese Gruppe der Besucher/innen ist den Mitarbeiter/innen der

⁴ Teile der Erläuterungen und Struktur der Besucher/innenerfassung wurde in Anlehnung an den "Fragebogen zu den Strukturdaten der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen" aus dem Jahr 2002 verfasst.

Einrichtungen gut bekannt, so dass von diesen nicht nur die Anzahl angegeben, sondern auch eine Kategorisierung nach Alter und Geschlecht vorgenommen werden kann. Diese Abfrage ist nicht als Stichtagsbefragung angelegt, sondern soll die Situation in dem Berichtsjahr darstellen, wobei hier unbedingt zu beachten ist, dass nicht die Summe der Besuche, sondern die Anzahl der Personen wichtig ist, d.h. jede/r (Stamm)Besucher/in nur einmal gezählt werden darf.

2. Andererseits nutzen den „Normalbetrieb“ in Freizeiteinrichtungen auch *unregelmäßig* erscheinende Besucher/innen, die den Mitarbeiterinnen der Einrichtungen in der Regel nicht näher bekannt sind, deren Anzahl im Berichtsjahr sich allerdings bestimmen lässt. Auch hier ist die Anzahl der (nur jeweils einmalig zu zählenden) Personen anzugeben.

Unter Besucher/innen mit *Migrationshintergrund* werden alle Kinder und Jugendlichen verstanden, die aus Zuwandererfamilien sowohl nichtdeutscher Herkunft (Arbeitsemigranten/Flüchtlinge) als auch deutscher Herkunft (Aussiedler) stammen.

"Veranstaltungen"

Bei dieser Angebotsform ist es unerheblich, ob eine Veranstaltung von Stammesbesucher/innen oder unregelmäßig erscheinenden Besucher/innen genutzt wird. Hier wird die *Anzahl der Besuche* im Jahr abgefragt, d.h. auch wenn dieselbe Person mehrere Veranstaltungen im Jahr besucht hat, muss diese Person mehrfach gezählt werden, um die Anzahl der Besuche zu ermitteln.

"Raumnutzung"

Auch hier ist die *Anzahl der Besuche* entscheidend. Nutzt eine Gruppe von acht Personen für zwölf Wochen im Jahr einen Raum, so sind 96 Besuche (8 x 12) zu erfassen.

b) Daten der Besucher/innenerfassung im Berichtszeitraum

Größe der Einrichtung (bitte ankreuzen):

- x klein (zwischen 20-69 Plätzen entsprechend der pädagogischen Nutzfläche)
 mittel (zwischen 70-119 Plätzen entsprechend der pädagogischen Nutzfläche)
 groß (zwischen 120-280 Plätzen entsprechend der pädagogischen Nutzfläche)

Hauptzielgruppe der Einrichtung (bitte ankreuzen):

- Kinder (Einrichtung ist fast ausschließlich für Kinder konzipiert)
 Kinder und Jugendliche (Einrichtung ist für Kinder und Jugendliche konzipiert)
 Jugendliche (Einrichtung ist fast ausschließlich für Jugendliche konzipiert)

1. Statistische Beschreibung der Besucher/innen / Teilnehmer/innen

Den "*Normalbetrieb*" der Einrichtung nutzten im Berichtszeitraum ca. 50 *regelmäßig* anwesende (Stamm)Besucher/innen, (100 % weibl.), davon mit Migrationshintergrund ca. 95 % der Besucher/innen.

Von den *regelmäßig* anwesenden Besucher/innen im "*Normalbetrieb*" der Einrichtung sind:

5 % 06 bis 09 Jahre alt und davon 100 % weiblich

35 % 10 bis 13 Jahre alt und davon 100 % weiblich
davon:

- 45 % Grundschüler/innen
- 20 % Hauptschüler/innen
- 30 % Realschüler/innen
- 0 % Gymnasiast/innen
- 0 % Gesamtschüler/innen
- 5 % Sonderschüler/innen

35 % 14 bis 17 Jahre alt und davon 100 % weiblich
davon:

- 20 % Hauptschüler/innen
- 35 % Realschüler/innen
- 5 % Gymnasiast/innen
- 10 % Gesamtschüler/innen
- 10 % Sonderschüler/innen
- 5 % in Ausbildung

20 % 18 bis 21 Jahre alt und davon 100 % weiblich
davon:

- 60 % Schüler/innen
- 5 % ohne Schulabschluss
- 10 % in Ausbildung
- 25 % in Berufsbildungs- oder Berufsvorbereitungsmaßnahmen
- 0 % im Studium
- 0 % berufstätig
- 5 % arbeitslos

5 % 22 bis 26 Jahre alt und davon 100 % weiblich

- 0 % in Ausbildung
- 90 % in Berufsbildungs- oder Berufsvorbereitungsmaßnahmen
- 0 % im Studium
- 0 % berufstätig
- 10 % arbeitslos
- 50 % der Schulabgänger/innen sind ohne Schulabschluss

15 % in Berufsbildungs- oder Berufsvorbereitungsmaßnahmen

0 % sind arbeitslos

0 % Schulabgänger/innen sind ohne Schulabschluss

0 % 27 und älter

Unsere Elternarbeit und Nachbarschaftsarbeit bezieht diese Altersgruppe ein. Sind aber nicht Stammbesucherinnen des Mädchentreff als Kinder- und Jugendeinrichtung, sondern Teil der diese begleitenden Arbeit.

Von den *regelmäßig* anwesenden Besucher/innen im "*Normalbetrieb*" der Einrichtung kommen ca.:

70 % aus dem direkten Umfeld

15 % aus dem Ortsteil in dem die Einrichtung liegt

10 % aus dem anderen Ortsteil im Bezirk

5 % aus anderen Bezirken Berlins

Den "*Normalbetrieb*" der Einrichtung nutzten im Berichtszeitraum ca. 50 (übrige) zumeist kontinuierlich, aber *unregelmäßig* anwesende Besucher/innen, davon sind 100 % weiblich.

Bei den nicht regelmäßig stattfindenden und/oder für eine besonders große, unübersichtliche Besucher/innenmenge organisierten "*Veranstaltungen*" ist im Berichtszeitraum von einer Gesamtzahl von ca. 2000 Besuchen auszugehen. (MaDonna-Geburtstag, Ferienspiele, Öffentlichkeitsarbeit u.a.)

Bei der "*Raumnutzung*" ohne Anwesenheit von Mitarbeiter/innen durch gemeinnützige Gruppen, Vereine o.ä. ist im Berichtszeitraum von einer Gesamtzahl von ca. 5000 Besuchen auszugehen. (VHS-Sprachkurs, Kulturverein, Familiengeburtstage und -feste)

c) Entspricht die Besucher/innenstruktur den in der Konzeption und in der Planung angestrebten Zielgruppen ?

ja nein

aus folgenden Gründen nicht:
Ja. Wünschenswert ist der Besuch von mehr Kids, die einen anderen als türkischen oder arabischen familiären Hintergrund haben (z.B. aus Familien aus Afrika, Asien, Polen usw.) Angesichts von Fundamentalismus im Kiez und der starken Abgrenzung bzw. des verdeckten Rassismus zwischen den Ethnien, religiösen Strömungen, Großfamilien usw. ist das nicht einfach.

IV. Kooperation, Gremien- und Netzwerkarbeit, konzeptionelle Differenzierung

Die konzeptionelle Festlegung auf ein bestimmtes Arbeits- und Angebotsprofil ist zur Ressourcenoptimierung und Vermeidung von Doppelangeboten im Sozialraum abzustimmen. Dazu bedarf es eines kontinuierlichen fachlichen Austauschs und der ressourcenbündelnden Kooperation und Vernetzung mit den anderen sozialen, kulturellen, pädagogischen und politischen Institutionen im Sozialraum.

Kooperationsbereiche	konkrete Partner/innen	Angestrebte Ziele	Erreichte Ergebnisse
Andere Kinder- und Jugendprojekte und Einrichtungen, Andere Träger, Trägerverbände	Lessinghöhe, AKI e.V., QM Rollberg und Projekte des Vereins Morus14, Schilleria, Szenenwechsel, Outreach, JuReDe	1. Netzwerk, Fachaustausch, Gleichberechtigung, Integration 2. Gemeinsame Angebote: Kinderfest, Sommerplatzspiele in den Ferien, Kinderdisco 3. OpenSpace „Glaube, Liebe, Hiebe“	1. Ja, kleine, kleine Schritte. 2. wie geplant 3. Interessante Diskussionen und Anregungen, Öffentlichkeitsarbeit für Selbstbestimmungsrechte von Mädchen.

Schulen	Kielhorn-Schule, Regenbogen-Schule, Konrad- Agahd-Schule, Zuckmayer Schule	<ol style="list-style-type: none"> 1. Berufsinformation und –beratung 2. Nachhilfe 3. Information + Kooperation 	1. und 2. gut, 3. kann weiterentwickelt werden
Soziale Dienste	Quartiersmanagement Rollberg und andere, Morus14 und Schülerhilfe, JGH, Papatya, Jugendnotdienst, Mädchennotdienst, Opfer- schutzbeauftragte der Polizei, Weißer Ring, Sozialpädagog. Dienst, Erziehungsberatung, Beschäftigungsgesellschaft n,	<ol style="list-style-type: none"> 1. Vernetzung und Aktivierung 2. nach dem JGG verordnete Freizeitarbeitern, 3. Beratung, Hilfe, Information, Kinderschutz 4. Kinder- und Jugendbildung 5. MAE-/ABM-Beschäftigung 	1. – 5. wie geplant
Beratungsstellen • z.B. Berufsberatung	<ol style="list-style-type: none"> 1. Terre des Femmes 2. Papatya, Mädchennotdienst 3. Jugendberatungshaus Glasowerstr. 4. Soziales Beratungshaus, Falkstr. 25 	Beratung	Wie geplant
• Arbeitsgemeinschaften	<ol style="list-style-type: none"> 1. Kiez-AG 2. AK Migration und Menschenrechte 3. Jugendprojekte im Sozialraum (Jugendamt) 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Vernetzung, Information 2. Vorschläge, 3. Veranstaltungen organisieren. 	Wie geplant

Gremienarbeit BVV, JHA, etc.	JHA	Gleichberechtigung, Beteiligung und Integration	Wie geplant
Volkshochschulen und kulturelle Institutionen,	<ul style="list-style-type: none"> a. VHS Neukölln b. Bundeszentrale für Politische Bildung Workshop für Modellversuch Neukölln-Essen c. WannseeFORUM d. Kinderstiftung / Unicef e. Libanes. Geigerin vom East-West-Divan-Orchestra 	<ul style="list-style-type: none"> a. Durchführung von „Mütterkursen“ (Sprachkursen für Mütter) b. Entwicklung Modellversuch c. Beteiligung JugendFORUM / Abgeordnetenhaus d. Kinder mit Minister Schäuble e. Aufbau eines Rollbergjugendorchesters / Vorbereitung eines Stiftungsantrages 	Wie geplant
Nachbarschaftliche Initiativen, Vereine (z.B. Sportvereine), Firmen, Wohnungsbaugesellschaften etc.	<ul style="list-style-type: none"> 1. Stadt und Land 2. Diverse Firmen 3. LSVD - Miles 	<ul style="list-style-type: none"> 1. Verbesserung der Wohnqualität, Sicherheit im Kiez, 2. Spenden 3. Antidiskriminierungsaktivitäten 	Wie geplant

Weiteres	Bundesweit: Politik, Medien, Universitäten und andere Ausbildungsinstitutionen	Herstellung von Öffentlichkeit, Engagement für das Rollbergviertel / Neukölln, Wahrung der Menschenrechte, Qualifizierung der Diskussion über Integration Theorie-Praxis-Austausch Kontakte	Gute, aber nicht selten auszuwertende und planbare Ergebnisse
-----------------	---	--	--

V. Sozialraumorientierung und Lebensweltorientierung

Sozialraum- und Lebensweltorientierung sind konzeptionelle Grundlagen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Das Angebotsprofil der Einrichtungen richtet sich an der spezifischen Sozialstruktur und den spezifischen Bedürfnisse und Anforderungen der Zielgruppen aus. Auf der Grundlage der sozialstatistischen Angaben der Jugendhilfeplanung ist die konzeptionelle Entwicklung des Projekts regelmäßig auf die sozialräumlichen und lebensweltbezogenen Bedingungen abzustimmen.

a) Sozialraumraumorientierung

**Welche Veränderungen im sozialen Umfeld ihrer Einrichtung sind Ihnen aufgefallen?
Welche Beobachtungen und Erfahrungen hinsichtlich veränderter Lebenssituation der Kindern und Jugendlichen im Sozialraum haben Sie gemacht? – Stellen Sie besondere Ressourcen und Problemlagen dar:**

Problemlagen:

- **subtile und (wenn auch weniger gewordene) offene Gewaltstrukturen im öffentlichen Raum**
- **Gewalt in der Familie**
- **Tendenz zu ethnischer und sozialer Abgrenzung, parallelen Welten, Ideologisierung von Konflikten, nationalistische und islamistische Einflüsse**
- **BewohnerInnen sind ethnisch getrennt; Streitigkeiten im Kiez**
- **BewohnerInnen sind z. T. wenig mit demokratischen Spielregeln vertraut**
- **Fehlendes Rechtsbewusstsein, kein Vertrauen in Rechtsstaat**
- **Schwarzarbeit überall; Missbrauch und Ausnutzen staatlicher Leistungen**

Ressourcen:

- **Nähe und Überschaubarkeit im Kiez**
- **Kaum Autoverkehr**
- **große Spielbereiche im Kiez**
- **Gute soziale Kontrolle**
- **Guter baulicher Zustand**
- **Wohnungsbaugesellschaft als Vermieter ist auch sozial engagiert**
- **Viele Projekte und langjährige Erfahrungen in der Zusammenarbeit,**
- **Gute Zusammenarbeit mit der Polizei**
- **BewohnerInnen aller Altersgruppen sind aktiv**
- **Viele Mädchen und Frauen, die sich ihrer Rechte und Chancen bewusst werden**
- **Großes öffentliches Interesse an der Situation des Rollbergviertels**

Welche Verfahren haben Sie bei der Ermittlung des sozialräumlichen Bedarfs genutzt?⁵

Leider fehlen uns die Ressourcen um systematisch methodisch vielfältig Ermittlungen zu machen.

- **regelmäßige und an Fragen strukturierte Gespräche mit Kindern, Jugendlichen und Eltern; Gespräche mit weiteren BewohnerInnen und Professionellen,**
- **Beobachtungen im Alltag; der Mädchentreff liegt zentral, gute Übersicht,**
- **Stadtteilbegehungen, Stadteilerkundungen durch Dritte, Stadttealführungen**

b) Lebensweltorientierung

⁵ z.B. Stadtteilbegehung mit Kindern und Jugendlichen, Nadelmethode, Cliquenraster, Institutionenbefragung, strukturierte Stadtteilbegehung, Autofotographie, subjektive Landkarten, Zeitbudgets, Fremdbilderkundung

Wie würden Sie die Lebenswelt und die kulturellen Orientierungen Ihrer Zielgruppen kennzeichnen?

Welche Beobachtungen und Erfahrungen haben Sie gemacht?

Stellen Sie besondere Ressourcen und Problemlagen dar:

Problemlagen:

- **Armut der Kinder und Jugendlichen und Familien, geistig-sozial und materiell**
- **häusliche und familiäre Gewalt**
- **patriarchale Familienstrukturen**
- **enorme allgemeine Bildungsdefizite der Eltern**
- **Bildungsdefizite über Erziehungsfragen, Informationsdefizite über das Bildungssystem und die Jugendhilfe und wie sie konstruktiv zu nutzen sind**
- **harter „Überlebens-“ bzw. Aufstiegs-Egoismus**
- **Versorgungsmentalität, nicht sehr belastbar, geringes Leistungsempfinden und –vermögen**
- **Fehlende Herausforderungen und Anregungen**
- **„Herumhängen“, Passivität, wenig selbst gesetzten Herausforderungen, Lebensangst**
-

Ressourcen:

- **Öffentlichkeit: Das Leben findet auf den Straßen und Plätzen statt**
- **Lebendigkeit: Direktes, unverstelltes Handeln und Emotionalität erleichtern offene Kommunikation**
- **Viele Kinder und Jugendliche, die auf Beschäftigung warten**
- **Viele Mädchen, die Freiräume und Entwicklungsmöglichkeiten suchen**
- **Viele Menschen, die angesprochen werden und sich beteiligen wollen (nach Fähigkeiten und Belastbarkeit)**
- **soziale Kontrolle, Überschaubarkeit**
- **Junge Leute, die als kieznahe Mitarbeiter und Vorbilder im Stadtteil wirken könn(t)en**
- **MAE-Mitarbeiterinnen, die der Lebenswelt nahe sind**
- **Religion ermöglicht Ethik, Verbindlichkeit, Lebenssinn**

Welche Quellen und Methoden der Lebensweltanalyse ihrer Zielgruppen wenden Sie an?

- **Gespräche mit Kindern, Jugendlichen und Eltern, Offene-Ohren – Informationssammlung im Kiez**
- **Sketche, Rollenspiele von Kindern und Jugendlichen**
- **Gespräche mit KollegInnen und JournalistInnen über ihre Eindrücke und Erfahrungen**
- **Kontakte mit VertreterInnen von Migranten- und Moscheevereinen**

c) Handlungsbedarf

Welchen Handlungs- und Änderungsbedarf sehen Sie für die weitere Arbeit Ihrer Einrichtung?

1. **Der MaDonna Mädchentreff braucht eine 20 Std.-Erzieherinnen/Soz.päd.-Stelle**
2. **Bürokratieabbau: Der nicht-pädagogische Arbeitsanteil, insbesondere bei der Beantragung und Abwicklung von Drittmitteln ist oft zu groß.**
3. **Neue und zusätzliche Honorarmittel. Es gibt viel offene Arbeit und zu wenig qualifizierte Gruppen- oder Einzelfallarbeit.**

Welche zusätzlichen Angebote und Maßnahmen, die nicht von Ihrer Einrichtung angeboten werden, halten Sie für notwendig?

Projektarbeit wie die des MaDonna Mädchentreff wirkt punktuell und ist abhängig vom Engagement einzelner Menschen. Notwendig sind eine Verbesserung des Bildungssystems und der Jugendhilfeangebote sowie die Reform des Sozialstaates als Querschnittsaufgabe

1. **Es fehlen Ganztagschulen !!!!!**
2. **Kontinuierliche Nachhilfe für Oberschüler/innen, damit diese Bildungschancen wahrnehmen können.**
3. **Politische Bildung: Was heißt Demokratie? Was ist Gleichberechtigung? Wie sind Islam und Demokratie vereinbar ?**
4. **Qualifizierung und politische Bildung für MitarbeiterInnen**
5. **Vorbilder unter Migrantenjugendlichen stärken; nicht immer auf die Gewaltbereiten gucken und ihnen Aufmerksamkeit schenken.**

.

VI. Maßnahmen des Qualitätsmanagements

Die in der Vereinbarung zur Qualitätsentwicklung bestimmten Schwerpunktbereiche und Kernaktivitäten aus dem „Handbuch Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeitstätten“ sind durch die Einrichtung bearbeitet worden.

a) Inhaltliche Angaben zu den Ergebnissen der Selbstevaluation

<p>Beschreiben Sie ein Beispiel für besonders gut gelungene Qualitätsentwicklung nach (durch Selbstevaluation) erkanntem Veränderungsbedarf?</p>	<p>Gestaltung des zentralen offenen Bereiches</p> <p>ist wegen der Niedrigschwelligkeit der Arbeit, der wechselnden 1,50 €-Jobberinnen und für die Ansätze von Kieznähe und Selbstorganisation der Kids wichtig. Zentral als Anlaufstelle in der Einrichtung. Wurde zum Jahresende 2006 bzw. bis März 2007 neu gestaltet. Planung mit Kids, Durchführung zum Teil, Auswertung durch Praktikantin / Leitung.</p>
<p>Beschreiben Sie ein Beispiel für ein besonders schwierig zu erreichendes Ziel.</p>	<p>Teamarbeit</p> <p>Es gibt eigentlich kein Team. In der Einrichtung arbeiten eine (TZ-)Fachkraft, viele häufig wechselnde 1,50 € - Jobberinnen, von denen die meisten für Teamarbeit nicht qualifiziert sind, wechselnde Praktikantinnen und stundenweise Honorarkräfte, die wegen der geringen Stundenzahl nur begrenzt an Besprechungen teilnehmen können. Jeden Mittag gibt es ½ bis 1 Std. öffentliche Besprechung mit MAE-Kräften, die auch eine berufliche Orientierung und Qualifizierung ist</p>
<p>Welche konzeptionellen und organisatorischen Konsequenzen ziehen Sie aus der Selbstevaluation?</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. mindestens eine ½ TZ-Stelle als zusätzlicher Bedarf 2. Öffentlichkeitsarbeit 3. Die Arbeit mit dem Handbuch ist generell zu begrüßen, aber: 4. Es muss unbürokratischer im methodischen Ansatz sein, mehr Flexibilität, Spontaneität ermöglichen.
<p>Wofür wird Unterstützung von außen benötigt?</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Mehr qualifiziertes Personal für verbesserte Angebote 2. Auswahl und praxisnahe Qualifizierung von 1,50 €- Jobberinnen.

	3. Bürokratieabbau 4. Bildungsinvestitionen in soziale Brennpunkte 5. Gleichberechtigung als Querschnittsaufgabe praktisch zu verankern 6. Vernetzung für Demokratie gegen Extremismus / Islamismus
--	--

b) Dokumentationsbogen

Dokumentation der Bearbeitung von Kernaktivitäten:

Das Handbuch wurde im ersten Halbjahr 2007 von der Leitung und der Sozialarbeits-Praktikantin bearbeitet. Das Handbuch bietet gute Anlässe zum Nachdenken und Gespräch. Im MaDonna-Mädchentreff gibt es wegen der vielen MAE-Mitarbeiterinnen und Schülerpraktikantinnen täglich ca. 30-60 Minuten Mitarbeiterinnen-Besprechungen. Viele der Fragenbereiche zum Handbuch werden regelmäßig erörtert. Aber: Der Handbuch-Evaluationsmethode sind die kieznahen Mitarbeiterinnen infolge von Bildungsdefiziten und oft auch großen persönlichen Problemen (Gewalt, Verschuldung, Depressionen usw.) überhaupt nicht gewachsen.

Eine Zeitmessung wurde nicht durchgeführt, auch nicht zum Jahresende. Ab Februar – April 08 wird eine neue Praktikantin das Handbuch durcharbeiten.

Die Zeitmessung und die Dokumentation der Evaluation kosten zu viel Zeit und bereichern nicht die fachliche Diskussion, noch kann sie an Außenstehende als Information über die Arbeit weitergegeben werden.

Im Unterschied siehe z.B. unseren Jahresbericht 2005 mit fließendem Text und Fotos, mit dem wir bei Spendern Geld einwerben konnten.

Kapitel	Kernaktivität	Bearbeitet durch folgende Beschäftigte:	Datum der Bearbeitung	Dauer der Bearbeitung (Stunden)	Unterschrift der Leitung der Einrichtung
Kapitel 2: Kernaktivitäten zur Arbeitsorganisation					
2.1	Leitung				
2.2	Teamarbeit				
2.3	Kooperation mit Jugendamt				
2.4	Vernetzungen				

2.5	Öffentlichkeitsarbeit				
Kapitel 3: Kernaktivitäten zur fachlichen Weiterentwicklung					
3.1	Arbeit am Konzept				
3.2	Explorationsarbeit				
3.3	Weiterentwicklung fachlicher Ressourcen				
Kapitel 4: Kernaktivitäten zu Qualitätsmanagement, Dokumentation und Evaluation					
4.1	Internes QM				
4.2	Maßnahmen ext. QM				
4.3	Dokumentation/Statistik				
4.4	Aufgaben z. Selbstevaluation				
Kapitel 5: Schwerpunkt – Offener Bereich in Kinder- und Jugendfreizeitstätten					
5.2.1	Gestaltung Eingangsbereich				
5.2.2	Gestaltung des zentralen Offenen Bereiches				
5.2.3	Gestaltung von Offenen Funktionsräumen				
5.3.1	Gestaltung des Erstkontaktes				
5.3.2	Pädagogisches Handeln				
5.3.3	Aushandeln von und Umgang mit Regeln				
5.3.4	Umgang mit schwierigen. Situationen				
5.3.5	Umgang mit besonderen Problemen einzelner Kinder und Jugendlicher				
Kapitel 6: Schwerpunkt Partizipation in Kinder- und Jugendfreizeitstätten					

6.2.1	Mitbestimmung des Programms				
6.2.2	Gemeinsame Formulierung von Hausregeln				
6.2.3	Partizipation bei Beschaffungen				
6.2.4	Kinderkonf./Jugendvollversammlung				
6.2.5	Partizipation bei Projekten zur Umgestaltung und ...				
Kapitel 7: Schwerpunkt Angebote der Medienbildung in Kinder- und Jugendfreizeitstätten					
7.2.1	Offenes Angebot zur Mediennutzung				
7.2.2	Medienpädagogische Gruppenarbeit				
7.2.3	Medienpädagogische Projektarbeit				
7.3.1	Spaß an der Mediennutzung				
7.3.2	Umsetzen v. Regeln Mediennutzung				
7.4.1	Medienpädagogische Qualifizierung				
7.4.2	Ausstattung für medienpäd. Angebote				

VII. Entwicklungsbedarf

Haben Sie Veränderungsbedarf z.B. bei den Rahmenbedingungen festgestellt?

Wo sehen Sie fachlichen/jugendpolitischen Gesprächs-/ Diskussionsbedarf?

Benötigen Sie Unterstützung? Wenn ja, wofür?

Der MaDonna Mädchentreff braucht Unterstützung:

1. eine qualifizierte weitere Fachkraft, um den Fachaustausch zu gewährleisten und um auch bei Krankheit und Urlaub Kontinuität und fachliche Verbindlichkeit zu sichern,
2. mehrere Honorarkräfte, um den Jugendlichen vielfältige Anregungen und Förderungen zu ermöglichen,
3. Qualifizierung und politische Bildung für MAE- MitarbeiterInnen,
4. Schutz vor nationalistischen und islamistischen Haltungen im Umfeld,
5. eine öffentliche Stärkung der Kinder- und Frauenrechte,
6. Ressourcen für Elternbildung und kontinuierliche Elternarbeit,
7. 1x im Monat Supervision.

(Jugend)Politischer Bedarf:

1. Öffnung von Schule und Verwaltung: Diversity-Trainings, Beschäftigte mit Migrationshintergrund usw.
2. Hinreichende praxis- und kieznahe Qualifizierungen für arbeitslose Jugendliche und Jugendliche ohne Schulabschluss
3. Kontinuierliche Nachhilfe für Oberschüler/innen gewährleisten,
4. Politische Bildung für Jugendliche: Vielfalt, Toleranz, Demokratie, Gleichberechtigung, Religion, Heimat u.a. Themen
5. Elternbildung sichern
6. Kampagne für gewaltfreie Erziehung

Gabriele Heinemann 29. 2. 2008

Gabriele Naundorf 3. 03. 2008

.....
Unterschrift der/des Einrichtungsleiterin/s / Datum

.....
rechtsverbindliche Unterschrift des Trägers / Datum